Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 37

Artikel: Berner Strassenpoesie

Autor: Gugger, Urban

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Arnensee.

Am Arnensee.

Einer der schönsten Bergseen ist unstreitig der Arnensee im Saanenland. Von Feutersoen aus ist er leicht erreichbar. Da weder Autostraßen in seine Nähe führen noch moderne Hotelsaften die Ufer "zieren", so kennt er den mondänen Strandbads und Weekendsport nicht. Ernstes Schweigen liegt über den bewaldeten Hängen, nur hie und da unterbrochen durch das geheinnisvolle Rauschen der Wildbäche. In der leichtbewegten Oberfläche des träumerisch zum Hindenden Sees spiegeln sich die Höhen im Gebiet des Pillonpasses und des Oldenhorns. Seit Jahren liefert der Arnensee sein köstliches Naß der Wasservorgung in Ormonds.

Berner Straßenpoesie.

Bei diesem Wetter hält man seine Sonntagsspazier= gange am ratfamften in jenen Schranken, innerhalb der Burgeren Ziele, wo man beim unfehlbar einfallenden Nieder= schlag ungesäumt in die nächste Wirtschaft einbiegen kann. Es gibt auch in der Stadt immer viel Neues zu betrachten. Wem ist nicht ichon aufgefallen, daß in den Stragennamen ein neuer Stil angebrochen ist? Gab es früher schon Straßen, die einen Vornamen führten? Ich meine nicht Elisabeth, Quise oder Cacilie; sie sind schon lange da und ewig schon. Moderner ist natürlich die Alexandra, und es wird kaum lange dauern, so haben wir die Gretastraße, die Doloresallee und den Maeweg. Nein, ich meine jene Zeugnisse ewigen Ruhmes, die da heißen: Rudolf Wnß-Weg, Karl Staufferstraße und Ferdinand Hodlerstraße. Diese Namen gehören zum neuen Stil. Sogar den dernier cri hat Bern schon mitgemacht, lebende Beroen durch einen Stragennamen zu ehren. Ich habe zwar erst einen gefunden, keinen Bundes= rat; denn das kollegiale Prinzip würde da zu argen Kon= sequenzen führen; auch nicht den unabhängigen Berner in der Bundesversammlung, nein, es ist Emanuel Friedli, der erste und einzige! Andere mögen sich trösten, was nicht ist, fann noch werden, der Präzedenzfall ift da. Und doch werden viele unserer Großen Männer der Bergangenheit und Gegenwart taum je zu einer eigenen Strage tommen; denn wir haben schon einen Tavelweg, einen Rudolf von Tavel-Weg wird es also kaum mehr geben können, wie auch feine Albrecht Hallerstraße, noch einen Adrian von Buben= bergplat. Man denkt an den einen und vergift, daß es noch andere große Bubenberge gegeben hat. Der traditionsfrohe Berner kann sich ja die andern still dazu denken. Ist es richtig oder nicht, es scheint, eine große Zahl unserer Namen sei aus dem Wappenbuche abgeschrieben. Die Geschlechter, nicht Einzelne, sollen damit geehrt werden. Die Namen von Klang aus der bernischen Geschichte sind die meisten schon vertreten. Denn welcher Wattenwyl wäre mit dem Wattenwylweg gemeint? Erlach, Lentulus, Kasthofer, Willading, Diesbach, Daxelhofer, sie alle sind schon da, und das ist gut so; mindestens die Küpfersche Wappentafel dürste vollständig erscheinen, und die früh ausgestorbenen von denen von Mattstetten die Zu den Buwli dazu.

Hübsch ist, wie ähnliche Namen in Nesteten zus sammenstehen. Man kennt das Nest der Amsels, Oroje sel=, Wachtel=Wege, der Buchen=, Tannen=, Eschen=, der Lötschbergs, Simplons, GotthardsWege. Mit Bödlins, Stauffers, Werners und Mindstraße entwickelt sich ums Burgernziel ein Malerquartier, mit Anshelm, Justinger und Schilling hat das Kirchenfeld seine Chronistens gruppe. Stettler, Ischachtlan fehlen hier, wie Freudenberger, Aberli und die andern Kleinmeister dort. Leider gibt es keine Rangordnung in diesem Ehreninstem, oder wäre ein solches Werturteil zu gefähr-lich? Wenn Mind, der Katzenrafael, eine breitere Straße sein eigen nennt als der hochstrebende Rarl Stauffer, so soll dies doch wohl kein offizielles Werturteil sein? Aber ein wenig komisch ist es doch, wenn der Heroe Karl Spitteler eines Tages in der Gesellschaft der Heimatschutzlichter um den Haspelweg auftaucht. Und paßt der Name des nobelsten der Berner Geschlechter für eine Straße, die wir, als wir noch zur Schule gingen, Bagantenwägli nannten? Die verehrten Stadtbehörden mögen einem redseligen Spaziergänger den Hinweis nicht übel nehmen. Es ist, wie wenn man eine zukunftige großstädtische Arterie Beilchenweg nennen wollte. Monbijoustraße ist, wenn man's übersett, icon schlimm genug. Flieder=, Lilien=, Nelken=Weg sind herzige Namen für Wohnsiedlungen und haben den Vorteil, im Laufe der Entwidlung beliebig aus dem Ratalog der nächtgelegenen Landschaftsgärtnerei ergänzt werden zu können. Singegen ist die im Volksmund sogenannte Hühnerfarm das unbestrittene Gebiet der Boralpen: Bürglen, Gantrift, Runenen, Selibühl; warum, wenn man fragen darf, fehlt ber Ochsen, wo doch so viele, die dort wohnen, in der Ochsenscheuer den Berdienst finden, dem sie ihren ruhigen Schlaf verdanken? Das öfters rot stimmende Nordquartier ist der patriotische Bezirk. Tell, Stauffacher, Rütli warten auf passende Geschwister.

Jur Herzogstraße, die zwar von 'der Dufourstraße weit entsernt, aber am rechten Plate ist, dürften eines Tages die Wille= und die Sprecherstraße kommen, etwa an Stelle der ironischen Parkstraße; denn wer denkt so militaristisch, daß er gleich an den Wagenpark dächte, der zur Kaserne gehört? Was zum Militär gehört, ist in jenem Quartier ia in ungezählten Varianten abgewandelt, vom Stand die Arianten abgewandelt, vom Stand die Arianten und Allmendstraße sind die Denkmäler, die man den verschwindenden Reizen der Natur gesetzt hat. "Wiesenzstraße" ist sowiese, wenn man nicht den Widerspruch im Worte genießt, etwas sade, fast wie Mittelstraße, Gesellschaftsstraße, Bereins= und Genossenweg. Würde wohl die Stadtratsstraktion wegen Prestigeverlustes Protest crheben, wenn man diesen letzern, gewiß einmal spöttisch gemeinten Namen eingehen ließe? Könnte man nicht einmal in dieser Richtung zarte, diplomatische Fühler ausstrecken? Wenn hinsgegen die Bühlstraße bei der Insel beginnen und an der Tiesenaustraße enden könnte, ohne noch Mittelstraße und Wildparkstraße zu heißen, so begriffe man an beiden Enden unten am Stuß, warum die Straße so heißen muß.

Ja, es ist nicht leicht, immer neue Namen auszuheden und sie passend im Stadtplan zu verteilen. Darüber sind mein Freund Bernhard Burger und ich uns einig. Er möchte sich ein riesiges Reservoir von zu berücksichtigenden Namen anlegen, und ich möchte alles vereinfachen und umtaufen. Wir haben daher vorläufig den Modus vivendi gefunden, Stadtbauamt und Stadtgeometer vorderhand fuhrwerken zu lassen. Und im Laufe der nächsten regnerischen Sonntage wollen wir weiter auf Entdeckungsfahrten ausgehen.

Urban Gugger.

Welt-Wochenschau.

Das Ringen um den nahen Osten.

Gleich nach dem deutsch-österreichischen Ausgleich wurde eine Schwenkung Polens signalisiert; die Möglich= feit, daß das Dritte Reich auf den Borftog nach Gudosten verzichten, um Italien willen den Donauraum mit seinen Wünschen verschonen und den Angriff auf die Tschechosto= wakei auf unbegrenzte Zeit verschieben werde, schien den Herren in Warschau eine andere Möglichkeit in die Nähe ju ruden: Einen Angriff gegen Often. Die Gleichschal= tung Dangigs erschien damit nur als Vorstufe gu anbern Unternehmungen; nicht mehr die großen Oftplane mit Polen gemeinsam, sondern über die Leiche Polens hinweg! Diese Aussichten erschreckten das Reich an der Weichsel. Es war an den Franzosen, die Gelegenheit wahrzunehmen und sich in Warschau in Erinnerung zu rufen. Und Frankreich tat das Seinige: General Gamelin machte der polnischen Regierung seinen Besuch und wurde feierlich empfangen, und bei dieser Gelegenheit erinnerte man sich daran, daß es die Franzosen waren, welche anno 1920 den jungen Staat vor den Rosakenscharen des roten Generals Budjonnn gerettet.

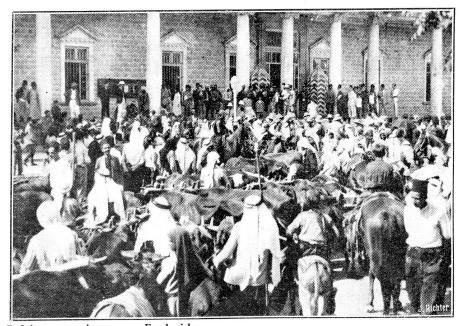
Nun hat Polen, neuerdings alarmiert durch die deutsche Dienstzeitverdoppelung, die Freundlichkeit erwidert: Der oberste Chef der Armee, der "Generalinspektor" Ryd3=Smigli, Pilsudskis Nachfolger aus eigenem Willen des verstorbenen "Marschalls", hat selbst in Paris für den Besuch Gamelins gedankt, hat den Manövern beigewohnt und sich in der Maginot-Linie umgesehen. Und in

Paris wurde ebenfalls feierlich an die Tatsachen erinnert, die man leicht ver= gessen und über dem zehnjährigen deutsch-polnischen Richtangriffspakt als nicht mehr existen betrachtet: Daß zwischen ben beiden Staaten ein Militärbündnis besteht, das nie außer Kraft erflärt wurde. Also eine Berbindung, die zehnmal enger als die deutsch= polnische sein muß, wenn ihr Wortlaut gilt, und ebenso sehr viel präziser und verpflichtender als etwa der franco= russische Pakt. Man erwartet als Folge des polnischen Besuchs eine förmliche Erneuerung des Bündnisses von 1923 und einige erläuternde Zusätze, die darin gipfeln, daß beide Armeen automa= tisch zusammenarbeiten, falls Frankreich oder Polen angegriffen werden sollte. Bekanntlich gibt es zwischen Russen und Franzosen keine solche Abmachung: der Völkerbund, so heißt es hier, hat zu entscheiden, ob die zwei Mächte ein= ander zu Silfe kommen sollen.

Berlin hat trübe zugeschaut, aber wenig zur neu entflammenden Brüder= schaft Polen=Frankreich bemerkt. Es gibt auch wenig zu bemerken. Das Bündnis ist alt, und die es schlossen, waren keine Bolschewiki, und die Möglichskeit, der Welt eine rote Gefahr zu demonstrieren, sehlt vollsskändig. Immerhin, man brauchte den alten Begriff der "Einkreisung" und verschwieg wie immer, daß man, wie der Kaiser Wilhelm ehemals, fleißig daran arbeitet, eingekreist zu werden.

Während sich die Franzosen mit Polen aufs Neue arrangieren, sturgt einer ihrer getreuften Freunde, der ru = mänische Außenminister Titulescu. Geine Feindschaft mit Tartarescu, die schon lange dauert, hat ihre Hintergrunde. Titulescu soll versucht haben, die Partei der "Rleinen Landwirte", die sehr links steht und eigene bewaffnete Garden zum Schutz gegen die fascistische "Giserne Garde" gebildet hat, ans Ruder zu bringen; er selbst hätte die neue Regierung als "ewiger Außenminister" vertreten und die Orientierung beibehalten, die er seit langer Zeit schon verfolgt: Frankreich=Völkerbund=Rußland. Tartarescu benutte die monatelange Abwesenheit Titulescus an der Riviera, um bei König Carol zu intrigieren; wie bei Hof verabredet, gab das Kabinett die Gesamtdemission und bildete sich neu, aber mit einem andern Außenminister. Der "Neue", Antonescu, gilt bald als echter Franzosensfreund, dann wieder als Deutschsfreund, je nach den Organen, die über ihn schreiben. Jedenfalls war Berlin hocherfreut, als Titulescu fiel und Antonescu kam. Ob indessen mit Recht? Man muß es bezweifeln. Es gibt gewisse Schwerpunkte in der Politik, für jedes Land eigene. Und für Rumanien heißt der erste: Ungarische Irredenta. Budapest sett auf das Dritte Reich. Mag man in Berlin hundertmal rumänisches Petrol kaufen — der Garant gegen Ungarn ist vorderhand Frankreich, und die Regierungs= erklärung Tartarescus betont, daß man weiterhin der Kleinen Entente, dem Balkanbund und Frankreich, damit aber auch Rugland zuneigt, wenn man sich auch der deutschen Freund= schaft rühmt.

Die Stimmen, welche die griechische Diktatur Metaxas ebenfalls zu einem deutschen Erfolg gegen Frankzreich ausdeuten wollen, sind nicht verstummt; man hat aber auch hier ein Fragezeichen zu sehen. Wahr ist, daß Griechensland wie Jugoslavien wichtige deutsche Abnehmer geworden sind und viel liefern, vor allem landwirtschaftliche Produkte; die Hoffnungen auf politische Folgen dieser wirtschaftlichen



Beduinen protestieren gegen Frankreich. Ein Beduinenstamm in der Nähe von Damas sandte eine grosse Delegation zum französischen Regierungsgebäude in Damas, da der Lauf eines Flusses zu ihren Ungunsten reguliert worden war.